

**GAILINGEN** 12. November 2021, 10:01 Uhr

## Feinfühligkeit und Frische im Klang. So hat ein Duo bei seinem Auftritt überzeugt

Es war ein eindrucksvolles Konzert, das die Cellistin Anastasia Kobekina und der Pianist Jean Selim Abdelmoula im Rahmen der Kammermusik am Hochrhein in der Gailinger Hochrheinhalle gaben – und das sich im Verlauf immer weiter steigern sollte.

VON PATRICK BROSIG

Den Beginn bildete Claude Debussys Sonate für Violoncello und Klavier, komponiert 1915. Von Anfang an überzeugten die beiden jungen Musiker mit einer großen dynamischen Bandbreite, deutlichen Dialogen, gelungenem Zusammenspiel mit einem geheimnisvollen Eindruck, der sich jedoch oft erst auf den zweiten Blick zeigte. Immer wieder führte vor allem Kobekina sehr feinfühlig durch Debussys diffizile Klangwelten. In den zusammengefassten Sätzen zwei und drei der Sonate mit ihrem erfahrenen Beginn begaben sich die beiden auf die Suche nach einer Linie, was trotz aller Brillanz leider etwas zu ernst geriet und etwas die Handbremse anzog. Im anschließenden, auf einer Passacaglia basierenden Finale wirbelten die Musiker zwar äußerst eindrucksvoll und ohne Einschränkungen, jedoch wirkte auch dieser Satz etwas zu gewollt und nicht freigeenug in der Entfaltung.

### Mit Leichtigkeit und Kantabilität

Es folgte Dimitri Schostakowitschs Sonate für Cello und Klavier in d-Moll op. 40. Die herausfordernde Mischung aus Leichtigkeit und etwas Kantabilität, gemischt mit melancholischen Einfärbungen und wilden Ausbrüchen und Steigerungen im ersten Satz, gelang äußerst überzeugend, vor allem als gemeinsamer Akt, bei dem beide, wenn nötig, mit der erforderlichen Klarheit im Klang glänzen konnten. Auch in den folgenden Sätzen behielten sie diese Balance bei: Präzision ohne Mechanisierung, Natürlichkeit ohne Beliebigkeit, dazu die richtige Dosis von geheimnisvoller Verborgenheit. Wie im finalen vierten Satz wurden dankenswerter Weise auch immer wieder musikalische Fragen gestellt, beispielsweise, wo der Grat zwischen Verklärung und Absurdität verläuft.

▼ **Kaum zu hören**

Selten gespielt wird Paul Juons Märchen für Violoncello und Klavier, Op. 8. Den

erzählenden Duktus der Musik nahmen Kobekina und Abdelmoula gut auf, gepaart mit etwas Rätselhaftigkeit und einer langsamen Verwandlung der Musik, ohne jedoch den klaren Bezug zu verlieren.

In César Francks Sonate für Violine und Klavier in A-Dur fehlte an einigen Stellen zwar die Brillanz, Höhe und der Obertonreichtum der Violine, doch angesichts der herausragenden Interpretation von Kabekina und Abdelmoula machte dies nichts. Das Werk bildete ohne Zweifel zum Abschluss den Höhepunkt des Abends. Abdelmoula zeigte sich als glänzender Pianist, der auch zu begleiten wusste, ohne sich selbst zu verstecken. Kabekina am Cello beeindruckte vor allem mit Differenziertheit im Klang sowie einer fast unfassbaren Feinfühligkeit und Empfindsamkeit und einer begeisternden Offenheit gegenüber den vielfältigen Emotionen, die in Francks Werk vorhanden sind. Dazu kam die hervorzuhebende Funktion der beiden als Duo mit gutem gemeinsamem Gespür für die Musik. Die Musiker schafften es, trotz des romantischen Klangs eine herrliche Frische und Jugendlichkeit zu behalten. Mit so viel Elan, Lebendigkeit und Drang nach vorne dürfte man dieses Werk wohl eher selten hören.

---

